

□ Lesezeit: 4 min.

Er legte seine Erstprofess am 8. September 2002 in Damaskus und seine ewige Profess am 2. August 2008 in Aleppo ab. Am 11. September 2010 wurde er in seiner Heimatstadt Qamischli zum Priester geweiht.

Nach der Grundausbildung diente er der Provinz in verschiedenen Diensten und übernahm verschiedene Verantwortungen. Von 2010 bis 2014 diente er in Aleppo, Syrien, als pastoraler Mitarbeiter; von 2015 bis 2017 in Damaskus als Seelenführer. Von 2017 bis 2018 war er in Alexandria, Ägypten, erneut Seelenführer und von 2018 bis Juli 2024 in Al-Fidar und El Houssoum, Libanon, ebenfalls mit der Verantwortung als Seelenführer. Auf Provinzebene diente er etwa 12 Jahre lang als delegierter Berater der Jugendpastoral, beendete diesen Dienst im Juni 2024 und begann dann am 6. Juli 2024 seinen neuen Dienst als Provinzial.

Die Provinz des Nahen Ostens umfasst Palästina-Israel, Syrien, Ägypten und Libanon.

Können Sie sich kurz vorstellen?

Ich wurde am 2. Juli 1978 in Syrien, in einer Stadt namens al-Qamischli (im Nordosten Syriens), als Sohn einer armenischen Familie geboren. Wie alle Armenier in der Diaspora überlebte meine Familie den osmanischen Völkermord von 1915, als meine Großeltern flohen und bis nach Qamischli gelangten.

Mein Vater heißt Aram und meine Mutter Araxi; wir sind eine Familie mit zwei Brüdern und sechs Schwestern.

Wer hat Ihnen zuerst die Geschichte von Jesus erzählt?

Meine Familie hatte immer einen tiefen christlichen Glauben, den meine Eltern mir von klein auf vermittelt haben, auch mit Hilfe meiner Großmutter, die mir von Jesus erzählte. Auch die Armenische Kirche hat mir geholfen, denn als Kind war ich Messdiener und diente bei der Messe. Dann begann ich, das Oratorium von Don Bosco in meiner Stadt zu besuchen, schon ab der fünften Grundschulklasse. Da ich sehr gerne Fußball spielte, besuchte ich das Oratorium *Don Bosco* über Jahre hinweg, und nach und nach wuchs meine Zugehörigkeit zum Oratorium, was mich nicht nur in sportliche Aktivitäten, sondern auch in Animations- und Dienstprojekte einbezog.

Was ist die Geschichte Ihrer Berufung?

Meine Berufung entstand aus einem Wunsch, den Gott in mein Herz gelegt hat. Als

ich bei der Messe diene, sagte ich mir: Wenn ich groß bin, werde ich auch auf dem Altar stehen wie dieser Priester. Nachdem ich die Salesianer kennen gelernt hatte, reifte dieser Wunsch immer mehr, und das Beispiel der Salesianer, die mit uns im Hof, in der Kirche und in verschiedenen Momenten unseres Lebens waren, ließ mich ernsthaft über mein Leben und dessen Sinn nachdenken. So begann ich, tiefer nachzudenken und mich zu fragen, warum ich existiere und was der Sinn meines Lebens ist. Daher begann ich, mich zu fragen, wie ich meine Berufung erkennen könnte, und was Gott von mir wollte. Mit diesen Gedanken, mit Gebet und Dienst ging ich auf der Suche nach dem Willen des Herrn für mich. In Qamischi gab es einen italienischen Missionar, der immer mit uns im Hof war; er organisierte Fußballturniere, ermutigte uns, begleitete uns zur Messe und zur Eucharistischen Anbetung und zeigte uns Filme über das Leben der Heiligen, um uns dann zu ermutigen, Werke der Nächstenliebe und des Dienstes im Oratorium und außerhalb zu tun. Sein Zeugnis ließ mich darüber nachdenken, dass ich auch so leben und handeln könnte wie er. So begann ich mit seiner Hilfe und der Hilfe anderer Salesianer meinen Unterscheidungsprozess. Ich liebte das Leben dieses Salesianers, weil er nah bei Gott, den Menschen und den Jugendlichen war, wie Don Bosco, mit einem fröhlichen und schönen, einfachen und tiefen Leben. Man merkte, dass es für ihn keine Arbeit, sondern eine göttliche Berufung war!

Wie hat Ihre Familie reagiert?

Meine Familie ist einfach, und anfangs wollte sie nicht, dass ich das Haus verlasse, aber dann verstand sie, dass es eine Berufung des Herrn war, und so wurde mir erlaubt, den Weg zu beginnen. Von diesem Moment an hat meine Familie meine Berufung immer mit Liebe und Gebet unterstützt.

Was waren die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung war es, die Welt zu verlassen, um Christus im geweihten Leben zu folgen. Das war nicht einfach, denn mein Leben war mit vielen Freunden und dem Fußball verbunden. Ich war Fußballspieler und spielte in einer A-Liga-Mannschaft meiner Stadt, daher war es mühsam, all das hinter mir zu lassen.

Was ist Ihre schönste Erfahrung?

Ich muss jedoch sagen, dass ich, als ich den Weg begann, erfahren habe, was Jesus im Evangelium sagt, dass wer ihm folgt, im Gegenzug viele Brüder, Schwestern, Freunde, Mitbrüder, Jugendliche und Laien haben wird, mit denen er das Leben und die Mission teilen kann. Das ist wirklich ein wunderschönes Geschenk.

Wie sind die Jugendlichen vor Ort?

Die Jugendlichen unserer Provinz sind Helden, sie sind großartig. Wie ich immer zu allen sage, sie sind die wahren Protagonisten der Geschichte unserer Länder, denn sie haben immer in sehr schwierigen und kriegerischen Situationen gelebt, weil sie gelernt haben, in diesen Situationen als Christen und Zeugen zu leben, mit viel Glauben und Hoffnung. Für mich waren sie und sind sie immer noch ein wunderschönes Beispiel.

Was könnte mehr und besser getan werden?

Die Zukunft der Jugendlichen in unseren Ländern ist heute sehr ungewiss und nicht einfach, aber sie können viel tun, und ich bete zu Gott, dass er uns den Frieden schenkt, damit sie eine Zukunft in diesen Ländern aufbauen und mit Hoffnung und ohne Angst in die Zukunft blicken können, denn er ist mit uns und verlässt uns nicht.

Welchen Platz nimmt Maria, Hilfe der Christen, in Ihrem Leben ein?

In unseren Häusern im Nahen Osten sind wir Salesianer zusammen mit den Jugendlichen daran gewöhnt, sehr oft Maria, Hilfe der Christen, anzurufen, denn wir wissen, dass sie es war, die Don Bosco besonders in den schwierigsten Momenten geholfen hat. Und gerade in diesen Kriegszeiten hören wir nicht auf, um ihre mütterliche Fürsprache zu bitten, sie ist unser Zufluchtsort, sie ist die Madonna der schwierigen Zeiten, wie Don Bosco sagte.

Was würden Sie den Jugendlichen in diesem Moment sagen?

Ich sage den Jugendlichen, dass sie keine Angst vor dem Leben und den Schwierigkeiten haben sollen, sondern alles mit Liebe und Hoffnung angehen sollen; nicht allein, sondern mit Gott und mit den Brüdern und Schwestern, denn gemeinsam können wir uns selbst und die Welt verändern; so lebten und handelten unsere Heiligen und unser Gründungsvater Don Bosco. Daher lade ich die Jugendlichen ein, ihr Herz für die Berufung Gottes zu öffnen, nicht gleichgültig zu sein, wenn sie seine Stimme hören... macht euer Herz nicht hart! Und ich schließe, indem ich mir selbst und allen jungen Menschen die gleichen Worte von Papst Franziskus in der *Christus Vivit* sage: „Er lebt und er will, dass du lebendig bist!“

Don Simon ZAKERIAN
Provinzial im Nahen Osten